

Laudatio von Burkhardt Hartmann anlässlich der Verleihung des Karl-Buchrucker-Preises am 25. März 2019 für Isabelle Hartmann „25 Jahre Lichtblick Hasenberg!“

Sehr geehrte Festgäste,
liebe Frau Hartmann
und liebe Frau Hofmeir, Leiterin und Gründerin vom Lichtblick Hasenberg!

Für den Themenpreis 2018 wurden Beiträge gesucht, die zeigen, unter welchen Rahmenbedingungen Kinder und Jugendliche heutzutage nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern aufwachsen – und was dieses für Auswirkungen auf die Zukunft hat.

Als Mitglied des Aufsichtsrates der Inneren Mission München und der Herzogsägmühle im Landkreis Weilheim-Schongau gefällt es mir besonders, dass Sie, sehr geehrte Frau Hartmann, in Ihrem Beitrag in direkter offener, ehrlicher und doch sehr behutsamer Form darüber berichten, wie der Verein Lichtblick Hasenberg! seit 25 Jahren arbeitet. Es wird sehr transparent, wie das Selbstverständnis dieser mehrfach preisgekrönten Institution mit ihrer Leiterin Johanna Hofmeir den Dienst an Menschen leistet: in Liebe, in Demut – und mit dem notwendigen Engagement für eine so große gesellschaftliche Aufgabe.

In der Jury-Sitzung waren wir uns sehr schnell einig, dass dieser Beitrag wunderbar zum Themenpreis passt, ich zitiere noch mal: **... unter welchen Rahmenbedingungen Kinder und Jugendliche heutzutage aufwachsen und was dieses für Auswirkungen auf die Zukunft hat.**

Also ganz nah, sozusagen vor unserer Haustüre, dürfen wir lebhaft miterleben, wie hier gearbeitet, begleitet, gefördert – und vor allem auch gefordert wird –, um dann mit den Worten von Marco, einem der vielen Jugendlichen im Hasenberg!, sagen zu können:

„Die haben mich gerettet. Ich bin jeden Tag hier gewesen, sonst wäre ich jetzt irgendwo hinterm Wald, hätte was anderes zu tun... auf der falschen Seite. ... Auf jeden Fall nicht arbeiten und Bewerbungen schreiben.

Diese Art der Reportage ist so wichtig, da diese Seite von München nicht täglich im Rampenlicht steht. München, eine der attraktivsten Städte der Bundesrepublik. Aber auch eine Stadt, in der die Kluft zwischen Oben und Unten, zwischen Arm und Reich, zwischen privilegiert und benachteiligt in vielfacher Ausprägung vorhanden, aber nicht immer sichtbar ist. Und so geht es in dem Beitrag eben nicht um das München der Einkaufsmeilen mit dem ganzen Glanz und Glamour, nicht um die Stadtgesellschaft, die in vornehmen Vierteln residiert, sondern es geht um Menschen und Familien, die auch in dieser Stadt leben – und die vielfach nur ein Sprungbrett brauchen, um ihren Platz in München zu sichern. Es geht also um genaues Hinsehen: Dorthin, wo Familien, die großen Belastungen ausgesetzt sind, Unterstützung brauchen, die sie im eigenen familiären Rahmen so nicht bekommen.

Der Beitrag, der im November im Notizbuch auf Bayern2 gesendet wurde, schildert, wie der Verein die notwendige Unterstützung und Hilfestellung ganz selbstverständlich leistet. Das ist sozusagen diakonische Arbeit pur – auch wenn sie vor einem katholischen Hintergrund erfolgt. Es tut gut, die Arbeit von einem kirchlichen Träger so einfühlsam geschildert zu bekommen, gerade in Zeiten, in denen die Rolle der Konfessionen bis hin in die Politik hinterfragt wird und nur noch etwa die Hälfte der Bevölkerung sich zu einer Kirche bekennt.

In Ihrem Beitrag, Frau Hartmann, schildern Sie den behutsamen Umgang der Mitarbeiter mit den Kindern und Jugendlichen, wir erfahren viel über den „Mindset“ im Lichtblick und es wird immer wieder transparent, wie wichtig diese Einstellung auch auf die Betroffenen ausstrahlt. Sehr präzise erfahren wir in Ihrem Beitrag, wie auch das Netz der „Ehemaligen“ diese Arbeit weiterträgt und unterstützt. Es ist ein lebendiges Zeugnis von sozialer Arbeit. Sie brechen in der Reportage mit gesellschaftlichen Trends wie dem so beliebten „Fingerpointing“. Heute brauchen wir ja für alles, was nicht läuft, einen „Schuldigen“. Nein, der kommt in dem Beitrag nicht vor. Im Hasenberg gibt es Menschen, die Zuwendung brauchen und die sie auch bekommen – ohne Wenn und Aber. Diese Zuwendung ist kein Almosen, sondern harte Arbeit; das ist Leistung, die gefordert wird. Aus ihrer positiven Selbsterfahrung schöpfen die Beteiligten Vertrauen; ein ganz wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsbildung.

Doch, liebe Festgäste, hören Sie selbst einen kleinen Ausschnitt aus der Reportage:

EINSPIELUNG (5:43-11:11, ohne O-TON 15)

Hier wird wunderbar geschildert, wie das Erfolgsrezept des „Lichtblick Hasenberg“ funktioniert: Die drei geschilderten Säulen des Erfolgsrezeptes sind ein überzeugender Gegenpol zu Auffassungen wie „Null Bock“ und Perspektivlosigkeit. Hier gibt es keine Hemmung, über Werte zu sprechen, Werte zu vermitteln und Werte zu leben.

Und dann können Eltern, die das für sich und ihre Kinder erfahren haben, zum Ausdruck bringen:

„... die schlimmste Zeit war, von der Stütze zu leben, vom Amt abhängig zu sein, das zehrt am Selbstwertgefühl...“, „... und das haben wir zurückbekommen, wir strahlen nur noch, weil alles positiv gelaufen ist ...“

Liebe Frau Hartmann, ganz herzlichen Dank für diese sensiblen und doch sehr klaren Aussagen über die Menschen im Hasenberg. Aber auch für die Berichterstattung über die Soziale Arbeit, die Gott sei Dank in unserem Land noch großgeschrieben ist. Als großer Sozialdienstleister brauchen wir diese Bestätigung in Medien und so sind wir froh, Ihnen den Karl-Buchrucker-Themenpreis für 2018 zu überreichen, der sich nun neben den Kausa-Medienpreis gesellt, den Sie bereits 2014 gewonnen haben zum Thema: „Ausbildungswege für Menschen mit Migrationshintergrund“.

Ihre jetzt preisgekrönte Reportage lässt Ihre mehr als zehnjährige Berufserfahrung mit „viel Print, viel Online, viel Hörfunk“ erkennen. Ihre umfangreiche Ausbildung zeugt von einer sehr intensiven Vorbereitung auf den Beruf. Das beginnt mit einem Doppelabitur in Frankreich und in Deutschland im gleichen Jahr sowie ihren vielfältigen Studienfächern: Religionswissenschaften, Geschichte, Journalismus, Internationale Beziehungen, EU- und Verwaltungsrecht, Wirtschaftswissenschaften, Politische Wissenschaften. Ihre Fremdsprachenkenntnisse sowie Studienaufenthalte an den Universitäten von Montreal, Strasbourg und München mit den zugehörigen Abschlüssen bestätigen Ihr Motto: „Über den Tellerrand hinaus“.

Herzlichen Glückwunsch, bewahren Sie Ihren ganzheitlichen und empathischen Blick auf die Ihnen gestellten Herausforderungen. Vielen Dank an Sie beide, Frau Hofmeir und Frau Hartmann, für dieses Hörerlebnis. Ich schließe mit dem letzten Satz der Reportage, der unseren diakonischen Auftrag wunderbar zusammenfasst: „Jeder Mensch braucht einen Ort, wo er gewollt und gewünscht ist, und wo man ihm sagt, dass er wichtig ist, wo man ihm das Gefühl gibt, auch selber ein Lichtblick zu sein“.